

weisung an sie richtete wie 1259 seinen Fürstenspiegel *Eruditio regum et principum* an ihren Bruder. Mit seiner vor allem aus der Patristik und Bernhard von Clairvaux gespeisten Suasorie trat Gilbert zum erstenmal in das Umfeld des Hofes und könnte Isabellas religiöses Lebensideal mitgeprägt haben.

P. O.

Nicola da Rocca, *Epistolae*. Edizione critica a cura di Fulvio DELLE DONNE (Edizione Nazionale dei testi mediolatini 9. Serie I, 5) Firenze 2003, SISMEL, Ed. del Galluzzo, XCVI u. 191 S., ISBN 88-8450-048-6, EUR 48. – Der ältere Nikolaus von Rocca zählt zu den bekannteren Diktatoren der Kanzlei Friedrichs II. Er gehörte ihr sicherlich seit 1245 an und stand später im Dienst Konrads IV. und Manfreds (ep. 4 und 7). Wie Petrus de Vineia pflegt er den pompös-hieratischen Stil der Schule von Capua – D. spricht vorsichtiger von einer „tradizione stilistica capuana“, die von einem Netzwerk capuanischer Diktatoren gepflegt worden sei (S. XXIX) –, und der Protonotar scheint auch seine Karriere gefördert zu haben (ep. 2 f.): Nikolaus widmete ihm ein Elogium (ep. 15) und trat mit ihm in einen epistolaren Agon (ep. 16–23). Anders als H. M. Schaller vermutete (vgl. DA 14, 521 f. und 16, 250 f., ferner MGH Schriften 38, 258), trat nicht er in kuriale Dienste, sondern sein gleichnamiger Neffe, der wie auch sein Bruder Dominicus die Kunst der dictamina betrieb. Einer der beiden mag indes Materialien aus der staufischen Kanzlei (Petrus de Vineia, Nikolaus) an die Kurie, genauer an Kardinal Jordanus von Terracina vermittelt haben, der auch an der Redaktion der Petrus de Vineia-Sammlungen beteiligt gewesen sein könnte (S. LXXX f.). D. versucht einleitend, Ordnung in die Biographien der Diktatoren-Familie zu bringen, beschreibt kursorisch ihren *stilus supremus*, um dann der hsl. Überlieferung nachzugehen. Seine Ausgabe beruht im wesentlichen auf einer Hs., Paris, Bibl. Nat., lat. 8567 (P; 14. Jh.), die auf die privaten Materialien der Roccani zurückgehen dürfte. Bis auf 13 tradiert sie sämtliche 156 Stücke der Edition. Weitere 32 Hss. des 13.–14. Jh. wurden für einzelne Briefe verglichen, vor allem für die in den Sammlungen des Petrus de Vineia (ep. 4, 15, 26–28) und Thomas von Capua (ep. 50 und 138; zu dieser Schaller DA 21, 371–518) vertretenen. Trotz der dictamina-typischen Probleme der Zuschreibung und Datierung oder exzerptartigen Überlieferung entschloß sich D., die in P tradierte Brieffolge zugunsten einer chronologisch-systematischen Anordnung aufzubrechen, in der ep. 1–74 dem älteren Nikolaus, 75–126 seinem Neffen, 127–132 Dominicus, 133–156 nicht genauer zu bestimmendem Material vorbehalten sind. Behutsam sucht D. die Briefkunstwerke historisch einzuordnen, inkonsistent und unbefriedigend ist hingegen ihre literarische Kommentierung. So würdigt der Editor zwar die Zitiertechnik des jüngeren Nikolaus in ep. 120 (S. Lf. zu S. 141–144), daß es sich um einen Cento handelt, scheint ihm nicht bewußt geworden zu sein; nachzutragen sind Zitate aus älteren und modernen Autoren: (S. 143) *simplex esset natura ... recusat*: Prudentius, *psych.* 904–907 (dort *nigrantis* statt *migrantis*); *mentem de celo ... mente polum*: Bernardus Silvestris, *cosmographia* 2, 10, 15 f.; *Rex ... liceret inspicere*: Seneca, ep. 114, 22 f., ep. 41, 2 und 4 (dort *videris* und *interritum* statt *videns* und *intentum*), ep. 115, 3; *Si Deus ... pura mente colendus*: Disticha Catonis 1,1.